

11.11.2015

Kleine Anfrage 4044

der Abgeordneten Susanne Schneider FDP

Hat die Landesregierung keine drängenderen Probleme, als jungen Mädchen Karrierechancen in einer vermeintlich männlich dominierten Musikbranche zu ermöglichen und sexistische Songtexte zu bekämpfen?

Die Gleichberechtigung und Gleichstellung ist ein beständiges Thema der Politik. In Nordrhein-Westfalen muss man allerdings oft den Eindruck gewinnen, dass vor allem das weibliche Geschlecht Ziel von entsprechenden staatlichen Förderungsmaßnahmen ist.

Im Kinder- und Jugendförderplan des Landes stehen rund 100 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Aus diesen Mitteln werden viele verschiedene Projekte umgesetzt. Zwei dieser Projekte sind die „MädchenMusikAkademie“ und die Fachtage „Gender in der Popmusik“ des Mädchenzentrums Gelsenkirchen. Durch diese Projekte sollen Mädchen gefördert und ermutigt werden, in der von Männern dominierten Musikszene, jedenfalls wenn man den Eindrücken der Projekthomepage www.genderinderpopmusik.de Glauben schenken mag, Fuß zu fassen. In der Vergangenheit haben bereits mehrere Workshops („MädchenMusikAkademie“) und Diskussionen („Fachtage“) stattgefunden, in deren Rahmen mit Experten aus dem gesamten Bundesgebiet besprochen wurde, wieso die Musik von der Genderproblematik betroffen sei und wie junge Mädchen diese Problematik aufbrechen könnten.

Wie aus der Projekthomepage geschlussfolgert werden muss, scheint den Projektverantwortlichen explizit die Diskriminierung und Herabwürdigungen von Mädchen durch sexistischen Songtexte ein ernstes Anliegen zu sein. In einem entsprechenden Blogbeitrag wird zum Beispiel folgender Fragestellung nachgegangen: „Warum sind sexistische Songtexte eigentlich so unlustig? – Singen über Sex vs. Sexistisch singen“ (vgl. <http://genderinderpopmusik.de/?p=206>).

Auch scheint als Problem ausgemacht, dass es „[...] viel mehr Jungen- und Männerbands als Mädchen- und Frauenbands“ (vgl. http://genderinderpopmusik.de/?page_id=8) gibt – und daraus folgerichtig eine Benachteiligung des weiblichen Geschlechts entsteht. Über diese Thematik wurde beispielsweise hinlänglich im Rahmen des ersten Fachtages im Jahr 2011 nachgedacht.

Datum des Originals: 10.11.2015/Ausgegeben: 11.11.2015

Zuletzt wurde die Akademie im Oktober 2015 erneut durchgeführt, deren Angebot sich an (lediglich?) 14- bis 20-jährige Mädchen richtete, die Popmusik mögen und zudem sich manchmal wundern, ob jedes Lied gleich klingen müsse oder ob es nötig sei, genauso auszusehen wie Beyoncé und Taylor Swift (vgl. http://genderinderpopmusik.de/?page_id=995).

Ein tatsächliches Genderproblem in der Musikszene ist den Freien Demokraten nicht bekannt oder ersichtlich. Die damit einhergehende Relevanz und - vor allen Dingen - finanzielle Förderung dieses Themas ist daher nicht nachvollziehbar. Themen wie Sexismus müssen angesprochen werden und davon betroffenen Mädchen und Frauen müssen effektive Schutz- und Beratungsangebote offenstehen. Es darf bezweifelt werden, dass die hier angesprochenen Projekte allerdings der Zielerreichung dienlich sind.

Vor diesem Hintergrund frage ich die Landesregierung:

1. Über welche finanziellen Mittel verfügt das Mädchenzentrum Gelsenkirchen? (Bitte nach verschiedenen Finanzmittelgebern aufschlüsseln.)
2. Auf welche Art kann die Landesregierung eine angeblich so gravierende Benachteiligung von jungen Mädchen in der heutigen Musikszene nachweisen, dass es von Nöten ist, in Kooperation mit der Stadt Gelsenkirchen und dem Kulturraum „die flora“ in die beiden angeführten Projekte zu investieren, indem Mittel aus dem Kinder- und Jugendförderplan NRW in Anspruch genommen werden?
3. Mit welcher (Förder-)Summe fördert die Landesregierung konkret die „MädchenMusikAkademie“ und die Fachtage „Gender in der Popmusik“ des Mädchenzentrums Gelsenkirchen?
4. Wie ermittelt die Landesregierung die Erfolge der beiden oben genannten Projekte bzw. welche expliziten, nachhaltigen Erfolge kann sie verzeichnen?
5. Teilt die Landesregierung die Auffassung, dass für die musikalische Bildung und Förderung von Mädchen – und auch von Jungen – die etlichen Musikschulen in unseren NRW-Kommunen ausreichend sein müssten?

Susanne Schneider